

**Das Regensburger Ostkirchliche Institut  
im Vergleich mit dem Germanicum - Hungaricum**  
*Wir sind als Germaniker dem Werk der Reform und der Einheit verpflichtet,  
wie es der heilige Ignatius von Loyola in seiner Lieblingsgründung,  
dem Germanikum in Rom, grundgelegt hat.*

### **1. Weltkirchliche Erziehung**

*Es war im Sinne des Reformkonzils von Trient, eine geistige Elite heranzubilden inmitten der höheren Schichten der katholischen Bevölkerung, vor allem inmitten der Kleriker.*

*Darum wollte der heilige Ignatius in Rom ein Internat gründen, wo junge Leute gefördert werden sollten, Theologie zu studieren und die Kirche kennen und lieben zu lernen.*

*In Rom sollten sie vom Leben und der neu aufbrechenden Spiritualität der Weltkirche geprägt werden. (Jesuiten, Oratorianer, Karmeliten usw.)*

*Gerade von Rom gingen nach dem Reformkonzil von Trient starke Impulse aus zur Erneuerung der Kirche „an Haupt und Gliedern“.*

*Altgermaniker trugen wesentlich bei zur nachkonziliaren Erneuerung der Kirche, sie wurden wichtige Träger der „Katholischen Reform“ im Anschluss an die „Evangelische Reformation“.*

### **2. Dienst an der Einheit**

*Diese Sicht der Weltkirche, so meinte Ignatius, können sie am besten erfahren im Zentrum des Katholizismus, in Rom.*

*Auch wenn dort das Leben teurer war als etwa in den neu gegründeten Kollegien in Wien und in Innsbruck, so drängte er doch darauf, auch gegen das Votum des heiligen Petrus Canisius, dass einige Priesterweihelikandidaten aus den deutschsprachigen Ländern den weiten und schwierigen Weg auf sich nehmen, um am Zentrum der Weltkirche zu leben. Sie sollten dann diese Idee der Einheit, die sie dort erfahren hatten, auch in ihren eigenen, durch Kirchenspaltungen zerrissenen Ländern wieder aufrichten.*

### **3. Gemeinsame Sprache**

*Ignatius gebot den Neuankommenden, als erstes die italienische Landessprache zu lernen, die Sprache am Ort, damit die "Oberdeutschen und die Niederdeutschen miteinander reden können".*

*Dann waren schon von Anfang an immer auch einige nicht Deutsch Sprechende aus den südöstlichen Völkern des Heiligen Römischen Reiches, wie der hl. Martyrer Markus Crisinus, oder aus den Ländern, in denen damals die Katholiken verfolgt wurden, wie der selige Martyrer Johnson aus England.*

### **1. Weltkirchliche Erziehung**

Im Sinne der Weisungen des II. Vatikanischen Konzils über den Ökumenismus helfen wir, daß zukünftige Führungskräfte aus den orthodoxen und alt-orientalischen Kirchen des Ostens, die untereinander noch wenig Zusammenhalt haben, in der Beziehung mit der katholischen Kirche lernen, die Einheit untereinander und mit der katholischen Weltkirche besser zu leben: Durch das Zusammenleben der verschiedenen orthodoxen und altorientalischen Studenten in einem Haus und die konkrete Erfahrung des Lebens der katholischen Kirche durch Leitung und Mitarbeiter. Ebenso durch Begegnungen mit katholischen Institutionen, Zentren und Bewegungen des theologischen und geistlichen kirchlichen Lebens im Westen, durch Teilnahme an Tagungen katholischer und evangelischer Christen, durch Besuche der katholischen Kirchen und Wallfahrtsstätten in Deutschland und im Ausland.

### **2. Dienst an der Einheit**

Wohl ist es ist nötig, daß von katholischer Seite Stipendien an die orthodoxen Ausbildungsstätten in ihren Heimatländern gegeben werden.

Aber es ist auch gut, daß wenigstens einige orthodoxe Theologiestudenten für eine befristete Studienzeit aus ihrem Land und aus ihrer oft verengten Sicht herauskommen. So werden sie vorbereitet, später leichter sprachlich und inhaltlich am ökumenischen Dialog teilzunehmen. Manche Vorurteile werden abgebaut. Das Zusammenleben mit den Studenten aus den verschiedenen orthodoxen und altorientalischen Kirchen schafft so nebenbei auch Freundschaften untereinander und mit katholischen und evangelischen Christen, die über die Studienzeit hinaus andauern.

### **3. Gemeinsame Sprache**

In einem einführenden Kurs „Deutsch im kirchlichen und christlichen Kontext“ vermitteln wir die Sprache unseres Landes den jungen Vertretern verschiedener Völker und Mentalitäten. So können sie sich untereinander und mit uns verständigen, können die wissenschaftliche deutsche theologische Arbeit verfolgen und später selbst in Wort und Schrift zum Dialog beitragen.

Damit sie auch andere westeuropäische Sprachen erlernen können, vermitteln wir auf europäischer Ebene Feriensprachkurse (*Besançon, Perugia, Manooth/Irland*)

#### **4. Vertiefung des eigenen Glaubens**

*Viele von den nach Rom Kommenden mußten erst einmal selbst wieder den rechten Glauben lernen: sie waren inmitten der Reformations-Wirren schon selbst fast "Neugläubige" oder Agnostiker geworden.*

#### **5. Dienst an der Kirche im Heimatland**

*Der hl. Ignatius bestimmte, daß die Neuangekommenen einen Eid ablegen (auch wir haben noch das Juramentum abgelegt!), daß sie möglichst bald wieder in ihre Heimat zurückkehren und nicht mehr nach Rom zurückkommen.*

*Damals bestand die Gefahr, daß sie sich in dem wirtschaftlich und kulturell höher stehenden Italien eine Pfründe verschaffen könnten und nicht mehr in den Dienst der Kirche in ihrer Heimat zurückkehren.*

#### **6. Erneuerung der Kirche**

*Diese Handvoll junger Theologen und Geistliche haben später einen großen Anteil gehabt an der katholischen Reform in ihren Heimatländern, an der Durchsetzung der Reformideen des Trienter Konzils.*

*Viele wurden in Führungsstellen tätig als Bischöfe, Domkapitulare, Professoren, aber auch als einfache Pfarrer.*

*Die ist bis heute so geblieben.*

#### **7. Geistliche Begleitung**

*Als Altgermaniker waren sie in ihren Heimatländern weiterhin untereinander und mit den Institutionen der Gesellschaft Jesu und der anderen Reformbewegungen verbunden, die sie in Rom kennengelernt hatten: Kollegien, Studienhäuser, Marianische Kongregation, Oratorium usw.*

*So konnten sie diese Reformbewegungen auf breiter Basis mit anderen weitertragen in ihrer Heimat.*

#### **4. Vertiefung des eigenen Glaubens**

Die Stipendiaten kommen meist aus Ländern, in denen wegen jahrzehntelanger atheistischer Propaganda (*Kommunismus*) oder wegen andersgläubiger Umgebung (*Islam*) wenig Glaubenswissen vorhanden ist.

Die Begegnung mit katholischen und evangelischen Christen baut Vorurteile ab und vermittelt nicht selten eine Vertiefung des eigenen Glaubens.

#### **5. Dienst an der Kirche im Heimatland**

Wegen der meist schwierigen wirtschaftlichen Situation in den Ländern des Ostens besteht die Gefahr, daß einige nicht mehr zurückkehren wollen und sich hier eine Stelle suchen möchten. Darum legen wir Wert darauf, daß sie wenn möglich ihre Spezialisierung (*Doktorat*) an ihrer orthodoxen Heimat-Fakultät machen, dass sie wohl aber bei uns ein oder maximal 5 Jahre die Möglichkeit des Besuches von Spezialvorlesungen und der wissenschaftlichen Arbeit in unseren gut ausgestatteten Bibliotheken in gesicherten materiellen Verhältnissen haben.

#### **6. Erneuerung der Kirche**

Jede orthodoxe und jede altorientalische Lokalkirche ist nach katholischer Auffassung eine echte, authentische Erscheinungsform der einen Kirche Gottes. Aber das Zueinander der einzelnen orthodoxen Lokalkirchen und die Beziehung zur katholischen Kirche leiden immer noch unter den bekannten Schwierigkeiten. Darum kann das Zusammenleben in unserem Institut gleichsam Einübung sein auf eine große ideale Kirchengemeinschaft im Sinne einer "Kirche im Kleinen". So ist auch die Institutskirche "geteilt und trotzdem vereint" in einem ostkirchlichen und einem westkirchlichem Gottesdienstraum unter einem Dach.

Viele der „Ehemaligen“ werden später Führungskräfte in Hierarchie und Theologie in den orthodoxen Ortskirchen.

#### **7. Geistliche Begleitung**

Die Stipendiaten feiern ihre Liturgie und die Feste des orthodoxen Kirchenjahres in der ostkirchlichen Kapelle des Instituts

Sie lernen aber auch das geistliche Leben der Kirche des Westens kennen, nicht zuletzt in der Begegnung mit modernen geistlichen Bewegungen, die sich im Geist des II. Vatikanischen Konzils dem Dienst an der Einheit weihen.

Motiv der orthodoxen Kirchenleitungen, ihre zukünftigen Führungskräfte zu uns zu schicken, ist sicher, daß sie selbst bei ihren Besuchen im Institut eine Atmosphäre der Liebe und der Spiritualität

### **8. Schwierigkeiten der Gründungszeit**

*Für diese damals so ganz neue Idee fand Ignatius zwar Befürworter, aber er erreichte anfangs keine finanzielle Absicherung seines Werkes. So mußte er bei Kardinälen und Adelligen von Tür zu Tür gehen (siehe "Bettelliste" im Archiv des Germanikums).*

### **9. Finanzierung der Studienstipendien**

*Für den laufenden Unterhalt der "armen Deutschen" hatte er ebenfalls keine Absicherung. So mußte er italienische adelige Konvikturen zusätzlich aufnehmen, die gerne in dem von den Jesuiten geleiteten Haus waren, und die dann die „poveri tedeschi“ in der Mansarde mit ernährten.*

### **10. Anerkennung durch die katholische Kirchenleitung**

*Erst 20 Jahre später, unter Papst Gregor XIII. wurde dann diese Gründung, die sich inzwischen so fruchtbar gezeigt hatte, auch materiell stärker abgesichert durch die Gewährung eines laufenden Betrages durch Einkünfte von Landgütern. So konnte man die Zahl der Konvikturen, die eigentlich nicht dem Sinn des Hauses entsprachen, immer mehr verringern und dann ganz weglassen zugunsten einer Steigerung der Studienplätze für die Germaniker.*

tät der Einheit vorgefunden haben. Nach Rückkehr in ihre Heimat halten die meisten weiterhin mit uns Kontakt, aber auch Kontakt mit Katholiken in ihrem Land und mit den dort tätigen geistlichen Bewegungen. Viele denken besonders gern an die jährlich stattfindenden Tagungen, ökumenischen Symposien und besonders an die Fahrt nach Rom zu den heiligen Stätten, zum Besuch des Patriarchen des Westens, des Papstes, und gelegentlich zur Teilnahme an ökumenischen Kongressen im Centro Mariapoli der Fokolarbewegung.

### **8. Schwierigkeiten der Gründungszeit**

Das Regensburger Ostkirchliche Institut geht auf eine Anregung von Patriarch Athenagoras von Konstantinopel zurück und es wurde durch Bischof Dr. Rudolf Graber gegründet. Aber die Gelder für Restaurierung und Einrichtung waren schwer zu beschaffen, gerade darum hat das Haus seinen einfachen "klösterlichen" Stil bewahrt (*es war früher Kapuziner- und dann Klarissenkloster*), was die Stipendiaten und Gäste sehr schätzen.

### **9. Finanzierung der Studienstipendien**

Durch Gewährung von 15 Studienstipendien von der Deutschen Bischofskonferenz und der Bischöflichen Aktion RENOVABIS ist derzeit für unser Programm ausreichend gesorgt.

### **10. Anerkennung durch die orthodoxen Kirchenleitungen**

Die Tatsache, daß auch in Zeiten schwieriger "atmosphärischer Spannungen" zwischen Orthodoxer und Katholischer Kirche ohne Unterbrechung seit 45 Jahren Kandidaten bei uns zum Studium angemeldet und empfohlen werden, zeigt uns, daß die orthodoxen Kirchenleitungen diesen ökumenischen Dienst schätzen und keine Angst haben vor "Proselytismus" oder Abwerbung. Die jungen Orthodoxen aus den verschiedenen Ländern und autokephalen Kirchen lernen sich so auch untereinander besser kennen. Dies brachte auch Patriarch Bartholomäus von Konstantinopel zum Ausdruck. Er bestätigte damit die Gründungsidee seines Vorgängers und geistlichen Vaters, Patriarch Athenagoras I.